Nr. 112 Kamen, Montag, den 23. September 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Die Aufstellung der Herbstneuformationen.

Die Offizierstellenbesetzung für die Neuformationen, die auf Grund der Annahme der Heeresvorlage am 1. Oktober d. J. errichtet werden, ist durch kaiserliche Kabinettsorder vom 13. September aus dem Manöverlager bei Oschatz verfügt worden.

Ueber die Aufstellung selbst hat das Kriegsministerium — der „M.-p. K." zufolge — bestimmt: Die neuen Truppenteile werden in voller Stärke aufgestellt. Ihre Bildung beginnt am 1. Oktober. Die Regiments-, Bataillons- und Abteilungskommandeure, die Adjutanten und Zahlmeister treffen bereits am 28. September in den Aufstellungsorten ein. Die Mannschaftstransporte treten den Marsch oder die Eisenbahnfahrt in die neue Garnison am 1. Oktober an. Am 6. Oktober muß die Aufstellung beendet sein, von der dem Kaiser Meldung zu erstatten ist.

Bei der Abgabe geschlossener Kompagnien usw. an die neuen Truppenteile sind auszuschließen die Fähnriche und Fahnenjunker, die Einjährig-Freiwilligen, die Lazarettkranken, diejenigen Mannschaften, die eine längere Freiheitsstrafe verbüßen oder die sich in gerichtlicher Untersuchung befinden, endlich geborene Elsaß-Lothringer, die in Truppenteile außerhalb der Reichslande eingestellt sind, sofern es sich um eine Abgabe an neue Truppenteile handelt, die in den Reichslanden ihren Standort haben. Die abzugebenden Kompagnien usf. lassen Waffen, Feldgerät, Munition, Schanzzeug zurück; nur die Unteroffiziere behalten die Seitengewehre bis zur Neubewaffnung, die durch die Artilleriedepot-Direktionen, die Feldzeugmeisterei und das Kriegsministerium, für die Fahrräder, erfolgt.

Die Verleihung von Feldzeichen an die neuen Truppenteile wird am Neujahrstage oder an Kaisergeburtstag 1913 in Berlin erfolgen. Ueber die Gebührnisse der vorläufig auf Schieß- und Truppenübungsplätzen untergebrachten neuen Truppenteile ist bestimmt, daß die zum Beziehen barackenmäßiger Unterkunft verpflichteten unverheirateten Offiziere keinen Anspruch auf Wohnungsgeldzuschuß haben. Die Umzugskosten sind für unverheiratete und verheiratete Offiziere, die nicht zum Beziehen von Kasernenwohnungen (Baracken) verpflichtet sind, wahlweise so geregelt, daß u. a. Familienväter ihre Frauen und Kinder vorläufig in dem alten Standort lassen können und erst nach endgültiger Neu-Garnisonierung ihren Umzug auf Staatskosten bewerkstelligen können. Aehnlich sind über die Servisbezüge und die Mietsentschädigungen angemessene Bestimmungen ergangen.

M. P.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Chemnitz, 20. September 1912.

Zu Beginn der heutigen Sitzung erhielt der Reichstagsabgeordnete Stadthagen das Schlußwort zu dem Thema

„Reichstagswahlen".

Er nahm Stellung zu den Anträgen und Resolutionen und fragte, warum denn immer dieselben Sachen vorgebracht würden? Wer vom Parteivorstand fortwährend Broschüren verlangt, soll sich gefälligst auf die Hosen setzen und die Broschüren selber schreiben. Wir können nicht vom Vorstand einen sozialistischen Trichter herstellen lassen, durch den alle Gegner bekehrt werden. Ein völliges Verbot der Konferenzen ist unmöglich. Auch im Reichstag werden ja Konferenzen abgehalten, wobei sich 60 Mitglieder der revisionistischen Richtung und 30 der radikalen angeschlossen hätten. — Schließlich wurde gegen 5 Stimmen die Resolution Sindermann angenommen, wonach Sonderkonferenzen nach Möglichkeit verhütet werden sollen.

Der Vorsitzende Haase ergreift nunmehr das Wort zu dem Thema

„Imperialismus".

Hierzu liegt eine Resolution vor, die verlangt, daß im Wege internationaler Vereinbarung dem Wettrüsten ein Ende gemacht wird. Die Aufgabe des Proletariats soll es sein, den auf die höchste Stufenleiter gebrachten Kapitalismus in die sozialistische Gesellschaft überzuführen und so den Frieden, die Selbständigkeit und die Freiheit der Völker dauernd zu sichern.

Der Vortragende bezeichnete es als erste Pflicht, zur Bekämpfung des Imperialismus den Kapitalismus niederzuringen. Wir werden es tun, wir werden ihn niederringen, und dann wird herrschen Friede, Freiheit, Selbständigkeit und Wohlfahrt aller Völker. Dr. Lenz-Leipzig meinte, daß ein internationales Abkommen aller Staaten eine Utopie sei. Es sei fraglich, ob es der englischen Regierung mit ihren Abrüstungsvorschlägen ernst sei. England hätte natürlich von der Abrüstung den meisten Vorteil, denn die Engländer seien Rentner geworden und denken: „Ach, wenn es doch immer so bliebe, hier unter dem wechselnden Mond." Aber die anderen kapitalistischen Staaten kommen England immer näher an die Gurgel, darum will es diese Staaten, darunter auch Deutschland, zur dauernden Unterlegenheit zur See verurteilen. — Ed. Bernstein-Berlin: Man sagt, die Ausgaben für Heer und Flotte kommen wieder zahlreichen Industrien zugut. Ja, die Pyramiden in Aegypten haben auch ungeheuer viel Leute beschäftigt, aber das Volk ist dabei verarmt und verelendet. Die Ausführungen von Lenz über England werden manchen Leuten Wasser auf die Mühle liefern. Der Abrüstungsvorschlag ist meines Erachtens von England durchaus ernst gemeint gewesen. Wir halten die Worte hoch, die das Zentrum verraten hat, und weiter verraten wird, die Worte des Gründers der christlichen Religion: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. — Abg. Dr. Liebknecht: Zweifellos ist bei uns ein gewisser Gegensatz in dieser Frage vorhanden, aber es liegt kein so tragischer Konflikt vor, daß man nötig hätte, sich deshalb die Haare auszuraufen. Dr. Lenz ist in einer etwas mechanistischen Auffassung unserer Gesellschaft befangen. Die wichtigste aller Tendenzen gegen den Imperialismus ist die proletarische Tendenz der internationalen Solidarität aller Völker. Wir werden das Menschenmögliche an Macht zu entfalten imstande sein, um den Imperialismus zu hindern, in der bisherigen leichtfertigen Weise mit den Rüstungen fortzufahren. Reichstagsabgeordneter Quessel-Darmstadt: Wir sollten überall direkt die Regierung unterstützen, wenn sie für die Gleichberechtigung der deutschen Industrie eintritt. Das soll keine Unterstützung der kapitalistischen Produktionsweise sein, sondern eine Zivilisationsfrage. Die englische Anregung fasse ich als ein Symptom des Kartellierungsbedürfnisses des englischen Kapitals mit anderen kapitalistischen Organisationen zur gemeinsamen Ausbeutung des Weltmarktes. Allerdings sind die Engländer die alten Ratten und die Deutschen die hungrigen Ratten. Die Engländer sehen ein, daß sie mit den staatlichen Machtmitteln erreicht haben, was sie erreichen konnten, und daß sie jetzt nur noch weiterkommen, wenn sie mit anderen Staaten sich zu großen staatlichen Ausbeutungskonzernen zusammentun. Die Anregung von englischer Seite ist nur eine Anregung englischer Kapitalisten an die Kapitalisten anderer Länder.

Die Resolution zur Frage des Imperialismus wurde hierauf mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Sodann referierte Pfannkuch über die

Maifeier.

Hierzu liegt ein Antrag vor, den Nürnberger Beschluß aufzuheben, wonach der Arbeitsverdienst am 1. Mai an die Parteikasse abzuliefern ist.

Der Referent meinte, man habe bei der Ausführung des Nürnberger Beschlusses üble Erfahrungen gemacht. Manche behaupteten sogar, der Nürnberger Beschluß sei nur gefaßt worden, um der Maifeier den Garaus zu machen. Demgegenüber betonte der Redner, daß der Parteivorstand an der Maifeier festhalte. Es gäbe allerdings Parteiredakteure, die es ablehnten, den Verdienst am 1. Mai abzuliefern. Das sei ein Parteiskandal. Hentze-Hamburg meinte, die strikte Durchführung des Nürnberger Beschlusses wäre das Ende der Maifeier. Man habe mit der Feier nicht das erreicht, was man wollte. Es sollte in Partei und Gewerkschaften eine Urabstimmung über die Feier erfolgen, dann werde man sehen, daß sich die Mehrzahl der Arbeiter dagegen aussprechen.

Die Abstimmung über den Antrag des Nürnberger Beschlusses war eine namentliche. Für die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses stimmten 271, dagegen 221 Delegierte.

Kurz vor der Abstimmung war noch ein Antrag Düwell eingegangen, der Nürnberger Beschluß sei abzuändern, daß er nur auf Angestellte der Partei angewendet werden solle. Es entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, ob dieser Antrag noch zulässig sei. Es wurde dann vorgeschlagen, die Debatte abzubrechen und die Anträge dem nächsten Parteitag vorzulegen, da die Sache nicht eilig sei, weil im nächsten Jahre der erste Mai auf den Himmelfahrtstag falle. Dieser Vorschlag wurde zum Beschluß erhoben. Auch die übrigen noch ausstehenden Anträge sollen dem nächsten Parteitage überwiesen werden.

Hierauf wurden die Verhandlungen auf den 21. ds. vertagt.

* * *

Einen großen Teil der Schlußsitzung am Sonnabend füllten die großen, teils sehr erregten Debatten über den Fall Hildebrand aus. Es handelt sich um den früheren National-sozialen Gerhard Hildebrand (nicht zu verwechseln mit dem übrigens auch sehr revisionistisch gesinnten Abgeordneten Karl Hildebrand), der in Büchern und Broschüren Anschauungen über kolonialpolitische Fragen entwickelte, die, als im Widerspruch zum Parteiprogramm stehend, zum Ausschluß durch die lokalen Parteiinstanzen des Niederrheins geführt haben. Er hatte Berufung an den Parteitag eingelegt. Die vom Parteitage eingesetzte Kommission hat in wiederholten stundenlangen Verhandlungen über den Fall beraten und auch Hildebrand mehrfach vernommen. Ihr Antrag lautete auf Bestätigung des Ausschlusses. Und dieser Antrag wurde mit erheblicher Majorität unter lebhaftem Widerspruch der Revisionisten angenommen.

—at—

Deutsches Reich.

Heer und Fleischteuerung. Von militärischer Seite wird der „M.-p. K." geschrieben: „Die Heeresverwaltung, die wegen der Fleischversorgung der Truppen an der Frage der Fleischteuerung in hohem Grade interessiert ist, verfolgt die Bewegung der Fleischpreise mit der größten Aufmerksamkeit. Auch die militärischen Behörden legen schon aus Sparsamkeitsrücksichten den größten Wert darauf, daß das für die Truppenteile erforderliche Fleisch zu angemessenen Preisen beschafft werden kann. Aber die Sparsamkeitsrücksichten allein können für die Haltung der Militärbehörden zu der Fleischteuerungsfrage nicht maßgebend sein. Wichtiger ist es natürlich, daß die Fleischversorgung überhaupt in ausreichendem Maße erfolgen kann. In Kriegszeiten kann davon eventuell der Erfolg der militärischen Operationen abhängen. Es muß deshalb den militärischen Behörden vor allem daran liegen, daß im Falle eines Krieges die Verproviantierung des Heeres gewährleistet wird. Die Befürchtung ist nun nicht von der Hand zu weisen, daß bei einer dauernden Einfuhr ausländischen Gefrierfleisches in großen Massen die einheimische Viehproduktion so unrentabel wird, daß die Landwirte die Viehhaltung auf das Mindestmaß einschränken und die Viehzucht nur noch in dem Umfange beibehalten, als für den landwirtschaftlichen Betrieb unbedingt erforderlich ist. Kommt es dann zu einem Kriege und die ausländische Fleischzufuhr wird durch die englische Flotte unterbunden, dann ist im eigenen Lande nicht mehr genügend Vieh vorhanden, um die Bevölkerung und das Heer mit Fleisch versorgen zu können. Daraus können sich dann die allergrößten Schwierigkeiten und unabsehbaren Folgen für das Ergebnis eines eventuellen Krieges ergeben. Man hält es deshalb in militärischen Kreisen für unbedingt erforderlich, bei den zweifellos dringend notwendigen Maßnahmen gegen die Fleischteuerung auch diese militärischen Erwägungen zu berücksichtigen und dafür Vorsorge zu treffen, daß auch im Falle eines Krieges die ununterbrochene Fleischversorgung des Heeres unter allen Umständen gewährleistet wird."

Fünf Belastungspunkte gegen den Evangelischen Oberkirchenrat. Professor D. Baumgarten-Kiel, der Verteidiger Jathos in dem Spruchgericht, veröffentlicht soeben in der „Christlichen Freiheit" eine Erklärung, in der er aus der umfangreichen Urteilsbegründung des Oberkirchenrats im Prozeß gegen Traub fünf Punkte herausgreift, die er als unwahre Angaben der kirchlichen Behörde hinstellt und denen gegenüber er den wahren Tatbestand kundgibt.

1. Unwahr sei die Behauptung, daß Traub in der „Christlichen Freiheit" eine von dem Kommissar des Evangelischen Oberkirchenrates auf telegraphische Anfrage erteilte Auskunft kritisiert habe.
2. Unwahr sei, daß in der Sachdarstellung des Oberkirchenrats an das Spruchkollegium kein falscher Schein erweckt worden ist.
3. Unwahr sei die Behauptung, daß nicht eine einzige geheime oder anonyme Eingabe als Beschwerde verwandt worden ist.
4. Ebenso unwahr sei ferner die andere Behauptung, daß die Predigtskizze aus Köln als Beweismaterial ausgeschieden ist.
5. Unwahr endlich ist, daß Pfarrer Jatho zugestanden habe, daß ein völlig einwandsfreies Beweismaterial vorliege.

Die „B. Z. a. M." bemerkt hierzu: „So schwere Anklagen sind noch nie gegen die oberste Kirchenbehörde erhoben worden. Es bleibt dem Oberkirchenrat nichts anderes übrig, als gegen Professor D. Baumgarten den Weg der gerichtlichen Klage zu beschreiten."

Der Bund der Landwirte und die Kirchenwahlen. Auch in Kirchenwahlen mischt sich der Bund der Landwirte. In einem „streng vertraulichen" Rundschreiben hat die Geschäftsstelle des Bundes der Landwirte in Frankfurt a. M. den Vertrauensmännern der Abteilung Pfalz „auf Wunsch der bündlerischen Landtagsabgeordneten der Pfalz und im Auftrag des Wahlkreisvorsitzenden" mitgeteilt, daß der Landesvorstand der Abteilung Pfalz am 1. September beschlossen hat:

Bei den Presbyterwahlen (Kirchenvorstandswahlen), die diesen Herbst stattfinden, soll der Bund der Landwirte eine energische Tätigkeit dahingehend entfalten, daß mehr Anhänger des Bundes der Landwirte als Presbyter aus den Wahlen hervorgehen. Der Landesvorstand begründet seinen Entschluß damit, daß der Bund der Landwirte dann den Herren Geistlichen gegenüber eine Machtstellung bekommt, die in den Zeiten der Reichs- und Landtagswahlen, wo diese Herren fast immer als Gegner von uns auftreten, sehr schwer ins Gewicht fallen dürfte.

Sehr scharf bemerkt hierzu der „B. B.-C.": „Das ist wohl das tollste, was sich der Bund der Landwirte im Mißbrauch von Mitteln zur Erreichung politischer Macht leisten kann. Hier wird offen eingestanden, daß der Bund nicht etwa zur Erreichung kirchlicher oder religiöser Ziele in die Kirchenwahlen eingreift, sondern daß ihm die kirchlichen Wahlen nur zur Förderung seiner politischen Macht bei den Wahlen zum Reichstag oder Landtag dienen sollen. Dazu ist den frommen Herren vom Bund der Landwirte die Kirche mit ihren Wahlen gerade gut genug. Und diese Herren brüsten sich als die Schutzherren von Kirche und Religion! Wie sagte doch Flora Gaß zu ihrem Geliebten Hammerstein? „Gott — was seid ihr für Heuchler!" — Stimmt!" — Wir sind fast geneigt, das oben zitierte Schreiben für eine Mystifikation zu halten.

Zur Besitzsteuer-Frage schreibt die „Frankf. Z.": Durch die Presse geht die Mitteilung, daß die leitenden Minister der Bundesstaaten im November zu einer Konferenz in Berlin zusammentreten würden. Sie soll der Besitzsteuer-Frage gelten. Konferenzen der leitenden Minister der Einzelstaaten kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages sind seit einigen Jahren zu einer festen Einrichtung geworden, so daß man schon mit einiger Sicherheit, ohne ein Dementi befürchten zu müssen, auch für dieses Jahr eine Konferenz ansagen kann. Es liegt auch nahe, anzunehmen, daß die Besitzsteuerfrage einen Gegenstand der Unterhaltung dabei bilden wird. Bis zur Vorlegung eines Gesetzentwurfes an den Reichstag dürfte dann aber noch einige Zeit vergehen.

An die Berliner Arbeiterfrauen richtet der „Vorw." folgenden Appell: „Arbeiterfrauen! Im Jahre 1910 kamen 58 058 Geborene tot zur Welt. 311 462 Lebendgeborene starben im ersten Lebensjahr. Wer trägt die Schuld an diesem Kind? Im reichen Tiergartenviertel starben nur 5 Prozent, im Proletarierbezirk Wedding dagegen über 40 Prozent aller Säuglinge. Es ist nicht wahr, daß vor dem Tode alle gleich sind. Der Würgeengel trifft die Armut härter und rücksichtsloser als den Besitz. Euer [illegible]lohn reicht nicht aus, um Eure Kinder zu ernähren. Die hohen Lebensmittelpreise töten Eure Lieblinge. Um des Profits willen wehren sich die Agrarier gegen Aufhebung der Zölle und billigere Lebensmittel. Hausfrauen und Mütter! Protestiert am Dienstag gegen die Herrschaft der Junker! Erscheint alle in unseren Versammlungen!"

Ausland.

Neue Kämpfe in Tripolis.

General Ragni telegraphiert aus Tripolis von Freitag abend: „Heute habe ich mich, wie ich beschlossen hatte, nach einem erbitterten Kampfe von zehn Stunden Dauer der Oase Zanzur, der westlich gelegenen Höhe Sidibelhai und einer weiteren südlich gelegenen Höhe bemächtigt." Es folgt dann eine eingehende Beschreibung des Kampfes, wobei es u. a. heißt: „Die italienischen Truppen warfen die Angriffe der feindlichen Kolonnen, die so heftig erfolgten, daß sogar die Artilleristen das Seitengewehr ziehen mußten, zurück." Zum Schluß heißt es: „Die Verluste der Italiener werden auf zweihundert Tote und Verwundete geschätzt, die des Feindes sind sehr bedeutend, aber noch nicht genau festgestellt worden.

Hof und Gesellschaft.

Reise der Kaiserfamilie nach Rominten. Der Kaiser traf am Freitag aus Wilhelmshaven um 11 Uhr abends auf Station Wildpark ein und begab sich in den Fürstensalon der Station, wo kurz vorher die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise eingetroffen war. Um 11 Uhr 40 Minuten reisten die Herrschaften mit der Prinzessin Viktoria Luise mittels Sonderzuges nach Rominten ab.

Dementi. Nach einer Meldung der Agence Havas aus San Sebastian hat der Minister des Aeußern Garcia Prieto das Gerücht, König Alfons und Präsident Fallières würden bei der Einweihung des Tunnels von Canfranc zusammentreffen, als unbegründet erklärt.

Heer und Flotte.

Die Franzosen und ihre Lenkluftschiffe. Die Franzosen sind mit dem Erfolg ihrer Lenkluftschiffe während der letzten Manöver sehr unzufrieden, weil ihre Meldungen zumeist erst nach zehn Stunden eintrafen. Man ist daher in militärischen Kreisen darauf und daran, die Lenkschiffe überhaupt wegzulassen und sie für den Ernstfall überhaupt nicht mehr in Betracht zu ziehen. Dagegen soll eine abermalige Neuorganisation des Militärflugwesens in nächster Zeit platzgreifen. Worin diese Neuorganisation bestehen wird, ist noch nicht recht ersichtlich, aber so viel scheint aus allerhand in der Presse zutagetretenden Auslassungen bereits hervorzugehen, daß man das Fliegerwesen in großem Maßstabe zu organisieren gedenkt. Es dürfte in Zukunft zwischen schweren, mehr oder weniger gepanzerten Flugzeugen und leichten Avantgardeflugzeugen unterschieden werden. Die ersten mit einem Aktionsradius von etwa 200 Kilometer hätten die Aufklärung im weitestgehenden Maßstabe zu besorgen, wobei es Flieger aus allen Waffen und für die speziellen Bedürfnisse aller Waffen geben soll, so daß jedes Korps, jede Division, ja beinahe jedes Regiment augenblicklich über alle Bewegungen des Gegners unterrichtet werde und danach die eigenen Dispositionen treffen könne. Die schweren, mit dem Gros der Armeen nachfolgenden Flugzeuge sollen hauptsächlich zur Bekämpfung der gegnerischen Flieger und Lenkballons dienen und einen Aktionsradius von etwa 400 Kilometer besitzen.

Verunglückte Militärluftschiffe. Als das russische Militärluftschiff „Jastreb" sich auf einer Fahrt in 250 Meter Höhe bei Gatschina befand, begann aus unbestimmter Ursache Gas auszuströmen. Das Luftschiff fiel deshalb senkrecht und geriet in Bäume, wobei die Gondel zerbrach und die Hülle mehrfach zerrissen wurde. Die Mannschaft wurde beim Sturz auf die Erde angeblich nur leicht verletzt. — Auch das zweite englische an den Manövern beteiligte Luftschiff „Beta" hat wie das Luftschiff „Gamma" Havarie erlitten, die seine Manövrierfähigkeit auf einige Zeit unterbindet.

Aus aller Welt.

Zum Posener Gattenmord. Das Geständnis, ihren Gatten ermordet zu haben, hat Frau Dr. Blume nach stundenlangem Ringen, auf der Erde liegend, hervorgebracht. Der Staatsanwalt hat es angeblich für ausreichend erachtet. Nach der Ansicht der Staatsanwaltschaft kommt eine dritte Persönlichkeit bei dem Mord nicht in Frage, obwohl ein Posener Arzt — 45 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer Kinder — wie erwiesen, bis vor kurzem ein Liebesverhältnis mit Frau Blume unterhielt. Erwiesen ist nur noch nicht, ob Frau Dr. Blume den Mord vorsätzlich begangen hat. Für eine solche Annahme könnte vielleicht der Kauf der Revolver sprechen, doch ist damit nicht ohne weiteres bewiesen, daß die Frau wirklich die Absicht hatte, ihren Mann zu erschießen. Ueber den Umfang und den Inhalt des Geständnisses verweigert die Staatsanwaltschaft jede Auskunft. Schon vor ihrer Verheiratung hat Frau Blume zu anderen Herren in Beziehungen gestanden. Obwohl Dr. Blume hiervon gewußt hat, ging er doch die Ehe mit ihr ein. — Ueber das furchtbare Drama erhält die „B. Z." noch folgende Mitteilungen. Als Dr. Blume seine Frau mit dem Arzt in seiner Wohnung überraschte, kam es naturgemäß zu einer heftigen Szene, in deren Verlauf die Frau und ihr Liebhaber dem betrogenen Manne das schriftliche Geständnis ihres Treibens abgeben mußten. Das Dienstmädchen wurde, mit Schweigegeldern versehen, entlassen. Frau Dr. Blume gab verschiedenen Personen als Grund der plötzlichen Entlassung des Dienstmädchens an, sie hätte ihren Mann mit dem Mädchen in einer äußerst verfänglichen Situation überrascht. Dr. Blume trug sich seit jener Zeit mit Ehescheidungsgedanken. Er hatte die Absicht, bei seiner bevorstehenden Versetzung nach Hannover seine Frau in Posen zurückzulassen und von Hannover aus die Ehescheidung zu betreiben. An dem Tage, an dem er der Kugel seiner Frau zum Opfer fiel, wollte er in Unterberg bei einem höheren Provinzialbeamten ohne seine Frau einen Abschiedsbesuch machen. Diese flehte ihn an, sie an dem Besuche teilnehmen zu lassen, um wenigstens nach außen hin den Schein zu wahren. Nach dem Besuche scheint nun Frau Dr. Blume im Unterberger Walde den Versuch gemacht zu haben, ihren Mann zu überreden, daß er von der Ehescheidungsklage absehe. Als er ihren Bitten kein Gehör gab, hat sie nach einer lebhaften Auseinandersetzung zum Revolver gegriffen. Dunkel ist vorläufig noch die Rolle, die der Liebhaber, ein Dr. R., in der letzten Entwicklung der Affäre gespielt hat. Frau Blume, die ihrer Entbindung entgegensieht, war nach dem Geständnis vollständig niedergebrochen, ist aber jetzt wieder vernehmungsfähig.

Maßregelung eines Volksschullehrers. In einem amtlichen Strafverfahren, das seit längerer Zeit gegen den städtischen Volksschullehrer Petzold in Aschersleben schwebte und das bereits am 1. April dieses Jahres zu seiner Suspension vom Amte führte, ist jetzt von der königlichen Regierung in Magdeburg das Urteil gefällt worden. Es lautet auf Amtsentsetzung, die schwerste Strafe, die überhaupt verhängt werden kann. Damit ist auch der Verlust der Pension verbunden. Dem Verfahren lagen als Anklagepunkte eine Reihe von Artikeln, die Lehrer Petzold veröffentlichte, und die Art der Erteilung seines Religionsunterrichts zugrunde.

Aktienfälschung. Unter dem dringenden Verdachte der Aktienfälschung ist in Kiel der Direktor Georg Neudeck verhaftet worden. Neudeck ist Leiter der Kieler Zweigniederlassung der Maschinenbau-Gesellschaft Gebr. Körting. Der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft waren von der Vereinsbank in Kiel 41 Aktien à 1000 ℳ zur Prüfung zugegangen, weil der Verdacht der Fälschung nahelag. Die von der Kriminalpolizei angestellten Forschungen haben ergeben, daß Neudeck der Vereinsbank die Aktien zur Lombardierung übergeben hatte. Die Papiere sollten nicht weitergegeben werden, da Neudeck sich erbot, sie innerhalb Jahresfrist einzulösen. Inzwischen ist es der Kieler Polizei gelungen, das gesamte Material, womit die gefälschten Aktien hergestellt wurden, in einer Kieler Druckerei zu beschlagnahmen.

Tod durch Elektrizität. Auf dem Hauptbahnhof in Innsbruck kroch ein junger Heizer, mit einer elektrischen Lampe ausgerüstet, in den untersten Teil des Tenders seiner Maschine. Auf unerklärliche Weise wurde der elektrische Strom aus der Lampe auf die Eisenbestandteile übertragen. Der Mann wurde auf der Stelle getötet. Die Lampe hatte eine Stärke von 200 Volt.

Eine Wanderfamilie ertrunken. Einen jämmerlichen Tod fand die aus vier Personen bestehende Familie des schottischen Dudelsackpfeifers John Townsley. In einem kleinen einspännigen Wohnwagen zogen die Leutchen ständig im Lande umher und besuchten die Jahrmärkte wie die bescheideneren Kurorte in den Bergen und am Strande. Wie aus Edinburg mitgeteilt wird, fand man dieser Tage das Wägelchen des Pfeifers mit den vier Leichen im Kaledonischen Kanal unweit Fort Augustus. Man vermutet, daß der Wagen während der Nacht am Kanal entlanggefahren ist und durch das in der Dunkelheit zu nahe an das Ufer geratene Pferd ins Wasser gezogen wurde. Dem Tier gelang es dann, sich zu befreien. Der Tod hatte den Eigentümer mit Frau und zwei Kindern anscheinend im Schlafe überrascht.

Kurze Inlands-Chronik.

Verfehlte Zuckerspekulation. In Hildesheim ist die Rohzuckeragentur von Jüncke & Giesecke zusammengebrochen. Die Inhaber begingen Selbstmord. Die von ihnen unterschlagene Summe übersteigt eine Million Mark.

Selbstmord nach der Einjährigen-Prüfung. Im Weimarer Landtagsgebäude erschoß sich nach der Einjährigenprüfung, weil durchgefallen, der 21 jährige Lehrersohn Schaub aus Ilsta.

Ein Austauschprofessor. Der Professor der medizinischen Fakultät an der Harvard-Universität zu Boston, Dr. Minot, ist zum Austauschprofessor an der Universität Jena bestimmt worden.

Typhusepidemie bei Heidelberg, Nach dem Genuß von Leimbachwasser sind in Baiertal bei Heidelberg zahlreiche Personen an Typhus schwer erkrankt. Ein 17 jähriges Mädchen ist bereits gestorben.

Kurze Auslands-Chronik.

10 000 Revolverpatronen im Auto explodiert. Aus Moskau wird gemeldet, daß in einem Autotaxameter ein Kasten mit 10 000 Revolverpatronen aus unbekannten Gründen explodierte. Der Chauffeur wurde getötet.

Die Pest in Astrachan. Seit dem Ausbruch der Pest sind im Gouvernement Astrachan 53 Personen erkrankt. Davon sind 39 gestorben und 4 genesen.

Schwerer Bauunfall. In Carmaux (Frankreich) stürzte das Gerüst einer im Bau befindlichen Dampfmühle ein. **Vier Maurer** wurden **getötet,** 15 schwer verletzt.

Tödlicher Fliegerunfall. Nach einer Depesche aus Shenandoah (Jowa) stürzte der Flieger Russell Blair aus 300 Fuß Höhe ab und wurde sofort getötet.

Bergarbeiterstreik. Achttausend Kohlenarbeiter sind in Pottsville (Pennsylvanien) in den Ausstand getreten.

Geschichtskalender.

Dienstag, 24. September. 1706. Friede zu Altranstädt zwischen Karl XII. und August dem Starken. — 1835. Vinc. Bellini, italienischer Komponist, † Puteaux. — 1862. Bismarck wird preußischer Staatsminister. — 1876. E. v. Bandel, Bildhauer, † Neudegg. — 1904. Nils Finsen, Urheber der elektrischen Lichtheilmethode, † Kopenhagen. — 1910. Rud. Dellinger, Operettenkomponist, † Koswig bei Dresden. — 1910. Louis Jacobi, Architekt, Wiederhersteller der Saalburg, † Homburg v. d. H.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser über die Flottenmanöver. Am Schlusse der Herbstmanöver der Flotte hat der Kaiser folgenden Funkspruch an die Flotte gerichtet: „Ich spreche der Hochseeflotte und den ihr für die Herbstübungen zugeteilten Verbänden sowie den Streitkräften der Küstenverteidigung meine volle Anerkennung für die mir gezeigten Leistungen und den wärmsten Dank für die mühevolle, treue Arbeit zur Hebung unserer Kriegsfertigkeit aus."

Todessturz zweier Offizierflieger. Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr stürzte ein Eindecker mit dem Oberleutnant Berger vom Inf.-Reg. Nr. 104 und Oberleutnant Junghans vom Inf.-Reg. Nr. 134, die auf der Fahrt von Chemnitz nach Berlin begriffen waren, zwischen Falkenberg und Niederschöna unweit Freiberg i. Sa. aus ziemlich beträchtlicher Höhe ab. Beide Offiziere sind tot. Ihre Leichen wurden in die Totenhalle von Niederschöna gebracht.

Der Kaiser in Wilhelmshaven. Freitag vormittag 10 Uhr hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" eine Besprechung des Flotten-Manövers ab und nahm im Anschluß hieran militärische Meldungen entgegen. Mittags 1¼ Uhr begann in der Offiziersspeiseanstalt die Paradetafel für die Flotte bei dem Kaiser, zu welcher über 300 Einladungen ergangen waren. Der Kaiser trank im Verlauf des Mahles auf die im Manöver versammelten Streitkräfte. Um ¼4 Uhr nachmittags reiste der Kaiser nach Station Wildpark ab.

Geständnis der Frau Dr. Blume. Die Posener Staatsanwaltschaft teilt mit, daß die wegen Verdachts des Gattenmordes in Untersuchungshaft genommene Gattin des Museumsassistenten Dr. Blume bei ihrem letzten Verhör ein Geständnis abgelegt hat. Sie gab an, ihren Mann in einem Anfall von Verwirrung erschossen zu haben. Ein Verdacht gegen eine dritte Person besteht demnach nicht mehr.

Lokales und Provinzielles.

* — **Schönes und warmes Wetter in Sicht!** Man schreibt der Kreuz-Ztg.: Eine alte Bauernregel sagt: „Zu Mariä Geburt (7. Sept.) ziehen die Schwalben furt". Auffällig ist, daß sie in diesem Jahre noch nicht fortgezogen sind. Auch die Stare sind noch da. Der Einsender beobachtete über 1000 Stück, die gemeinsame Flüge machten. Aus dem späten Bleiben dieser Zugvögel schließen die Landleute, daß noch gutes und warmes Wetter in Aussicht steht.

* — **Postausweiskarten.** Vom 1. Oktober ab werden die in Deutschland ausgestellten Postausweiskarten in den Niederlanden bei der Aushändigung von Postsendungen als vollgültige Ausweispapiere angesehen.

* — **Verzicht der Staatskasse auf geringfügige Beträge.** Schon häufig ist es aufgefallen, daß die öffentlichen Kassen von der Einziehung eines ihnen zustehenden noch so geringfügigen Betrages nicht Abstand nehmen, wenn auch die damit verbundene Arbeit eine sehr umfangreiche und mühevolle ist. Das soll nunmehr anders werden. Die preußische Ober-Rechnungskammer hat nämlich neuerdings die Bestimmung getroffen, daß, insoweit nicht die besonderen Verhältnisse einzelner Verwaltungszweige oder die Verhältnisse des Einzelfalles erhebliche Bedenken ergeben, gegenüber den einzelnen Zahlungspflichtigen bei Beträgen unter 1 Mark die nachträgliche Einziehung nicht angeregt werden, von einer solchen Anregung auch bei höheren Beträgen dann abgesehen werden soll, wenn das vorliegende Material erkennen läßt, daß die Einziehung mit Kosten oder Weiterungen verbunden sein würde, die in keinem richtigen Verhältnis zur Höhe des Betrages stehen.

* — **Außerordentliche Aufhebung der Schonzeit für Wild** wird aus verschiedenen Landratsamtsbezirken gemeldet. In vielen Jagdordnungen heißt es nämlich, daß beim Feststellen von Wildschäden erheblicher Natur auf Antrag der Ersatzpflichtigen oder der Jagdberechtigten die Jagdpolizeibehörde sowohl für den betroffenen als auch nach Bedürfnis für den benachbarten Jagdbezirk die Schonzeit der schädigenden Wildgattungen für einen bestimmten Zeitraum aufzuheben hat und die Jagdberechtigten zum Abschuß aufzufordern und anzuhalten sind. Da im Laufe dieses Sommers das Wild in manchen Gegenden besonders stark auf die Felder übergetreten ist, um hier Nahrung zu suchen, so wurde die Schonzeit in einer ganzen Anzahl Bezirke auf die Dauer von gewöhnlich drei Wochen aufgehoben.

* — **Allgemeiner Knappschaftsverein.** Die Auszahlung der vom Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum zu leistenden Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Unfallrenten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder erfolgt im Monat Oktober im Gebiete des Zahlbezirksbureaus Kamen in folgenden Lokalen und Orten: **Kamen** (Restaurant Friedrichs) am 4. Oktober; **Courl** (Restaurant Lünenbürger) am 5. Oktober; **Unna I** (Restaurant Moder) am 1. Oktober.; **Unna II** (Restaurant Moder) am 2. Oktober.

* — **Gemeindebeamte als Stadtverordnete.** Das preußische Oberverwaltungsgericht hat über die Frage, ob Angestellte der Gemeinden als Stadtverordnete wählbar sind, eine wichtige Entscheidung getroffen. Bekanntlich dürfen nach der Städteordnung die Mitglieder des Magistrats und die besoldeten Gemeindebeamten nicht Stadtverordnete sein. Als entscheidendes Merkmal dafür, ob eine im Dienst angestellte Person als besoldetes Gemeindebeamtenglied anzusehen ist oder nicht, muß die Aushändigung einer Anstellungsurkunde angesehen werden. Es sind daher alle Gemeindeangestellten, die infolge Nichtaushändigung einer Anstellungsurkunde Beamteneigenschaft nicht erlangt haben, nach dem jetzt vorliegenden Erkenntnisse des Oberverwaltungsgerichts zu Stadtverordneten wählbar.

** — **Stadtverordnetenwahlrecht.** Nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 22. März d. J. gilt als Hausbesitzer im Sinne des § 16 der Städteordnung nur derjenige Bürger, welcher die tatsächliche Gewalt über ein Wohnhaus hat. Die Gewalt muß auf dem Eigentum, einem Nießbrauch oder auf einem erblichen Rechte an dem Grundstücke beruhen. Das bloße Eigentum an einem Hause ohne gleichzeitige tatsächliche Herrschaft über dieses begründet nicht die Eigenschaft eines Hausbesitzers. Die bloße grundbuchmäßige Eintragung als Hausbesitzer genügt also nicht. Es wird vielmehr bei den angesessenen Bürgern ein innigerer Zusammenhang mit der Gemeinde als er sonst zwischen dieser und ihren anderen Einwohnern besteht, gefordert. Der Hausbesitzer muß durch den Hausbesitz derart mit der Gemeinde verbunden sein, daß die Entwickelung derselben auch für seine eigenen Angelegenheiten, namentlich für seinen eigenen Hausbesitz von Bedeutung ist, daß bei ihm infolgedessen auch ein besonderes Interesse an dem Wohl und Wehe des Gemeinwesens vorausgesetzt werden kann und vorausgesetzt werden muß.

* — In seinem Vereinslokale bei dem Wirt Herrn Friedr. Jordan hatte der **„Turnverein zu Kamen"** (Korporation) am Samstag abend für seine diesjährigen zum Militär einberufenen Turngenossen einen Abschiedskommers veranstaltet, welcher vom 2. Vorsitzenden Herrn Lehrer Täselmann geleitet wurde. Die Festansprache hielt Herr Sparkassengegenbuchführer Fritz Flor. Im Anschluß an die Bestrebungen der deutschen Turnerschaft ermahnte er die scheidenden Rekruten, auch im Militärstande der Turnsache treu zu bleiben und schloß mit einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Der 1. Turnwart Herr Heinrich Grevel überreichte unter passender Ansprache den 5 Rekruten hübsche Pfeifen mit Turnerwappen und Tabak, namens deren Herr Gottfried Rumpff dem Verein den Dank aussprach. Bei Musik und Gesang verlief die Veranstaltung aufs schönste.

* — **Der Evangel. Arbeiterverein** für Kamen und Umgegend machte am gestrigen Sonntage einen Ausflug nach Südkamen, und hatten sich dazu die Mitglieder nebst ihren Angehörigen in recht großer Zahl eingefunden. In den Lokalitäten der Wirtschaft des Herrn Düfelshöft herrschte bald bei Kaffee und Kuchen ein munteres Leben und Treiben. Das freundliche Wetter gestattete es, daß im Freien allerlei Spiele für die Kinder stattfanden, wobei dieselben durch kleine Geschenke erfreut werden konnten.

— **Festgenommen.** Eine recht bewegte Vergangenheit hat der Bergmann Wilh. Witting aus Gelsenkirchen hinter sich. Um sich dem Militärdienst in seinem Heimatstaate zu entziehen, flüchtete er im Herbst 1894 nach Frankreich. Von den Schicksalen des Lebens verfolgt, ließ er sich dann im Frühjahr 1895 auf 5 Jahre zur Fremdenlegion anwerben. Nach zurückgelegter Dienstzeit kehrte er wieder nach Frankreich zurück, um dort als Tagelöhner sein Leben zu fristen. In Algier schien es ihm aber gut gefallen zu haben, denn im Jahre 1907 trat er wieder bei der Fremdenlegion ein. An Leib und Seele gebrochen, ließ ihn die Sehnsucht wieder sein Heimatland aufsuchen. Und so finden wir ihn heute als 39jährigen Mann in Polizeigewahrsam, um der Militärbehörde zur Verfügung gestellt zu werden.

X — **Hunde während der Wochenmärkte.** Das Mitführen von Hunden zu den Wochenmärkten und das freie Umherlaufenlassen der Tiere auf dem Marktplatz während der Verkaufszeit ist in letzter Zeit recht unliebsam in Erscheinung getreten. So bemerkte man heute früh zwischen den Verkaufsständen eine ganze Meute dieser „Bummler", hier ausgelegte Waren beschnuppernd, dort Gemüsekörbe anäffend. Man sollte doch schon mit Rücksicht auf die anderen Marktbesucher die Tiere zu Hause lassen, noch viel mehr sich aber die gesundheitlichen Gefahren vor Augen führen, die durch das Benehmen dieser Vierfüßler für das Publikum entstehen können. Auch aus Räumen, in denen Nahrungs- und Genußmittel hergestellt bezw. feilgeboten werden, empfiehlt es sich, Hunde unbedingt fernzuhalten. Wir möchten auch an die auf dem Marktplatz wohnenden Hundebesitzer das Ersuchen richten, die Tiere während der Marktzeit festzulegen.

Unna, 21. Sept. Die Verhandlung gegen den Knabenmörder Lucke von hier, welche ursprünglich in der am Montag beginnenden Schwurgerichtstagung stattfinden sollte, ist infolge notwendig gewordener neuer Beweiserhebung auf die übernächste Schwurgerichtstagung verschoben worden.

Dortmund, 20. Sept. Oberbürgermeister Dr. Eichhoff wurde der rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Dortmund, 21. Sept. Wegen einer großen Anzahl von Einbruchsdiebstählen in der Kronen-, Hamburger-, Saarbrücker- und Weißenburgerstraße verhaftete die Polizei heute den Schreiner Alfred Nolte, den Arbeiter Wilhelm Schütz, den Kaufmann Konstantin Brosius und den Reisenden Walter Pfeiffer.

Dortmund, 21. Sept. Vor der hiesigen Strafkammer beginnt heute ein Spielerprozeß. Der Kaufmann von Eickels und der Schlosser Kramm, beide aus Mülheim am Rhein, stehen unter der Anklage, bei den Rennen in Bielefeld und in Castrop unerlaubtes Glücksspiel betrieben zu haben. Zur Verhandlung ist u. a. der Kriminalkommissar von Manteuffel (Berlin) als Sachverständiger geladen.

Dortmund, 21. Sept. Im benachbarten Derne überraschte der Bergmann Grundmann zwei junge Burschen beim Traubendiebstahl. Als die jungen Leute den Grundmann erblickten, ergriffen sie die Flucht. Gr. eilte hinter ihnen her, holte sie ein und schlug den einen der Burschen, den jugendlichen Bergmann Otto Liszewski, mit einem Hackenstiel derart an den Kopf, daß der junge Mann nachher starb. Der Täter stellte sich dann selbst der Polizei.

Herne, 21. Sept. Hier erschoß gestern abend der Arbeiter Rochus Frach, anscheinend aus Eifersucht, seine Schwägerin, die Frau des Maurers Robert Frach, und dann sich selbst. Beide waren sofort tot. Der Mann der Ermordeten befindet sich wegen Straßenraubes in Untersuchungshaft.

Wanne, 20. Sept. Das 12jährige Töchterchen des Revierverwalters Zima spielte regelmäßig mit dem großen Jagdhunde des Vaters. Das Kind erkrankte jetzt am Hundewurm. Trotzdem es sofort in ärztliche Behandlung kam, ist es gestorben.

Münster, 20. Sept. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof prüfte gestern abend ein Beamter einen zur Abfahrt bereitstehenden Personenzug. Als er die Kuppelung zweier Wagen nachsah, entzündete sich plötzlich an seiner Laterne Gas, das einem undichten Leitungsschlauch entströmte. Im Nu stand der Mann lichterloh in Flammen; ein entsetzlicher Anblick für die zahlreichen Reisenden. Der schwer Verletzte wurde ins Hospital gebracht.

Essen, 21. Sept. Im benachbarten Borbeck ist der Diebstahl von Schweinen allmählich zu einer öffentlichen Plage ausgewachsen. In bestimmten Zwischenräumen sucht eine Diebesgesellschaft die Ställe heim, schlachtet die Tiere an Ort und Stelle und verschwindet spurlos mit der wertvollen Beute. Die Kriminalpolizei hat nunmehr eine Belohnung von 200 Mark auf die Ermittelung der Diebe gesetzt.

Bocholt, 21. Sept. Die Vorstände der Arbeitervereine, Krankenkassen und Gewerkschaften haben beschlossen, den Fleischverkauf an die Mitglieder unter Umgehung der Metzger selbst zu regeln. Zu diesem Zweck soll ein Lohnmetzger angestellt werden. Es wurde ein aus 7 Personen bestehender Ausschuß gewählt. Der Verkauf wird wahrscheinlich im kathol. Arbeitervereinshause stattfinden. Der städtische Teuerungsausschuß, der im vorigen Jahre gewählt war, ist im Laufe dieser Woche wieder zusammengetreten, kam aber noch zu keinem Beschlusse.

Lippspringe, 21. Sept. 500 Mark Belohnung setzt die Königl. Staatsanwaltschaft zu Paderborn aus auf die Ermittelung und Ergreifung der Wilderer, die am Sonntag, den 15. d. Mts. auf den Sohn des Försters Merkel geschossen und ihn schwer verletzt haben. Die Täter werden wie folgt beschrieben: 20 bis 25 Jahre alt, von schlanker Figur; beide trugen kleinen Schnurrbart. Der eine war mit einem dunklen, der andere mit einem hellen Anzug bekleidet. — Das Befinden des Schwerverletzten hat sich so verschlimmert, daß sein Ableben stündlich erwartet werden kann.

Dülken, 21. Sept. Im benachbarten Dilkrath wollte der Ackerer Bohnen eine Karre Kartoffeln zum Bahnhof fahren. Dabei kam er zu Fall, geriet unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Duisburg, 20. Sept. Der Buchhalter Ketzen unterschlug seiner Firma im Laufe des Jahres insgesamt 7000 M und fing damit ein eigenes Geschäft an. Er wurde heute in seiner Wohnung in Hochfeld verhaftet.

Barmen, 20. Sept. Die Stadtverordneten haben heute den ersten Beigeordneten Dr. Hartmann, der bereits seit 13 Jahren als Beigeordneter bei der Verwaltung tätig ist, zum Oberbürgermeister gewählt.

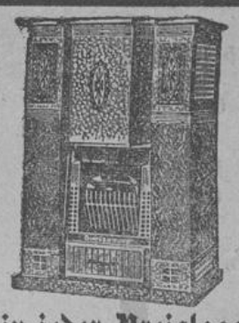
Köln, 21. Sept. Zwei von vielen Tausenden besuchte Versammlungen, in denen Jatho und mehrere Redner aus Dortmund über den Fall Traub sprachen, gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für Traub. In den Versammlungen wurden gleichlautende Resolutionen angenommen, in denen scharfe Kritik an dem Urteile des Oberkirchenrats geübt und Protest gegen Traubs Dienstentlassung erhoben wurde.

Aachen, 21. Sept. Im Auftrage der Stadtverwaltung hat der Schlachthofdirektor in Dänemark einen Fleischlieferungsvertrag für die nächsten Monate abgeschlossen, wonach jede Woche gegen 10 000 Pfund Rindfleisch zum Preise von 74 Pf. für das Pfund frei nach Aachen geliefert werden. Sollten die hiesigen Metzger den Verkauf nicht übernehmen wollen, so wird die Stadt das Fleisch in eigenen Betrieben verkaufen.

50 000 Menschen ertrunken.

Paris, 21. Sept. Ein Lyoner Blatt veröffentlicht eine Depesche des apostolischen Vikars für das östliche Tschekiang aus Ningpo: Am 16. September trug sich im Süden des Vikariats ein unerhörtes Unglück zu. Ein Taifun zerstörte die ganze Station und einzelne Dörfer. Hunderttausend Familien sind zerstört, 50 000 Menschen sind ertrunken.

Strumpf-Garne vorteilhafte Bezugsquelle H. G. Thöling Kamen, Bahnhofstr.

Mein grosses Lager in
Oefen

renommiertester Systeme in jeder Preislage
bringe in empfehlende Erinnerung.
Viele hübsche neue Modelle.
Billigste Preisnotierungen.
Fr. Frieling
KAMEN.
Lieferung und Aufstellen gratis.
Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmäler
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Zur Jagdsaison.
Ia. Jagd-Patronen
erstklassige Fabrikate
sowie Hülsen, Pulver, Schrott
empfiehlt
Fr. Frieling,
Kamen.
Telefon 171.

Den Empfang der
Herbst- und Winter-Neuheiten
in deutschen und englischen Buxkins und Kammgarnstoffen beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Heinr. Horstkötter
Schneidermeister
Kamen, Weißestraße 4.
Aeußerst billige Preise.

„National-Zeitung"
in Berlin.
Täglich erscheinendes
Nationalliberales Organ.
Erstes Berliner Morgenblatt
in der Provinz,
mit Letzten Nachrichten aus aller Welt, vorzüglichen politischen und Handels-Informationen. Ausführl. Sportberichte.
Bringt infolge ihrer Erscheinungsweise ausführlich die neuesten Nachrichten aus der Reichshauptstadt, die von den anderen Berliner Blättern erst am nächsten Morgen veröffentlicht werden können.
Eigene Spezialinformationen.
Abonnement pro Quartal M. 4,95 pro Monat M. 1,65
Bestellen Sie ein Probe-Abonnement und verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlage der
National-Zeitung
Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Ich habe mehrere Prozesse in größeren Beträgen gewonnen. Wer auf ausstehende Forderungen, Hypotheken oder auf Möbel usw. schnell diskret
Geld sucht,
wende sich vertrauensvoll an H. Wegner, Kreisbaumeist. a. D. Dortmund, Hoher Wall 22. Rückporto. Sprechstunden von 9—6 Uhr, Sonntags von 8—11 Uhr.

Mobiliarverkauf
Kamen.
Donnerstag, d. 26. d. M. morg. 8½ Uhr anfangend, läßt der Herr Oberpostassistent Robota hier fortzugshalber folgende Gegenstände, als: 1 gut erhalt. Anrichte, 1 sechsarm. Salonlampe, 1 Küchenheerd mit Aufsatz, 1 kl. Ofen, 1 fast neue Badewanne, 1 Küchenwaage, 1 Tischlampe, 1 Wasch-, 1 Wasserkessel, 1 Wasserkanne, 1 Christbaumfuß, mehr. Gardinenstangen mit Rosetten, 3 Bilder, versch. Bücher, auch 1 Kanarienvogel mit Bauer, 1 groß. Einmachtopf und einige sonstige Sachen, an seiner bisherigen Wohnung, Ostenmauer No. 5, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Gleichzeitig werden dortselbst, verschiedenen Interessenten gehörend, ebenfalls gegen Baarzahlung nachstehend aufgeführte Gegenstände mitverkauft, als: 2 Kommoden, 1 Tisch, 1 groß. Spiegel mit Konsole, 1 Kinderwagen, 1 Mantelofen, 1 Petroleumofen und mehrere andere Sachen.
Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, den 25. Sept. cr., vormittags 9 Uhr beginnend werde ich an Ort und Stelle, Weststraße 21.:
1 große Markise, 2 vollst. Betten, 1 Kleiderschrank, einige Tische, 1 Partie Tüten und Papier, Flaschen und Kisten sowie die restlichen Warenbestände
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kamen, den 23. September 1912.
Falley, Gerichtsvollzieher.

Ia. 6 bis 8 Wochen alte
Ferkel
hat billigst abzugeben
Schulze-Velmede
Gut Velmede bei Kamen.

1 Wohnung
von 2 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Suche sofort täglich 100 bis 150 Liter
Milch.
Schriftliche Angebote unter **H. 50** an die Exp. d. Ztg.

6 bis 7 Wochen alte
Ferkel
hat abzugeben
Frau Wwe. Wischeloh
Rottum.

Eine Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern von kleiner Beamtenfamilie per 1. Oktober oder 1. November zu mieten gesucht.
Näheres i. d. Exped. d. Z.

— Ein —

Wohnhaus
zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Z.

Wohnung
Weststraße 81, I. Etage, sofort zu vermieten.
Näheres unten im Hause.

Von heute ab

werden in unserem

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

sämtliche

Kleiderstoffe

zu besonders billigen

Ausverkaufspreisen

ausgelegt.

Unter anderem:

Ein Posten neuer

Hauskleiderstoffe unsere schwere bekannte Ware per Meter nur **95 ₰**

Die neu eintreffenden bereits vor Beginn unseres Total-Ausverkaufs eingekauften

Winter-Waren

gelangen, um schleunigst damit zu räumen, zu **kolossal billigen Ausverkaufspreisen** zum Verkauf.

Zum Umzug empfehlen wir unser noch gut sortiertes

Gardinenlager

zu äusserst billigen Preisen.

Unser Total-Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit.

Gebr. Kaufmann

Kamen

Bahnhofstr. 7 **Ecke Wilhelmstr.**

Es zeigen hiermit den Empfang der neuesten

Herbst- und Winter-Hüte

ergebenst an

Geschwister Sondern

Kamen, Weststr. 34.

Billiges Brot!

Knäppers Schwarzbrot Pfd. 13 Pfg. (o. R.)
Ferner auf jedes Brot von Knäpper 1 Gutschein und für 8 Gutscheine 1 Brot gratis.

Billige Brotauflage!

Rübenkraut	Pfd. 16 Pfg.
Apfelgelee	Pfd. 28 Pfg.
Himbeergelee	Pfd. 28 Pfg.

Billige Margarine!

Durch den kolossalen Umsatz meiner beliebten Margarine bin ich in der Lage, meinen werten Kunden die Margarine aus dem Faß ausgewogen per Pfd. 5 Pfg. billiger als bisher zu verabfolgen und außerdem noch bei 5 Pfd. Abnahme einer Sorte, das Pfund noch 5 Pfg. billiger.

Margarine ist zu folgenden Preisen erhältlich Pfd 55 ₰, 60 ₰, 65 ₰, 70 ₰, 75 ₰, 80 ₰, 100 ₰.

Pflanzenbutter
Pfd. 85 ₰ und 90 ₰

Von jetzt ab wieder jeden **Donnerstag morgen** lebend frischen

Schellfisch, Cabliau, Seeaal und alle anderen Sorten Bratfische.

Jeden Tag frische Bücklinge.

Frische Eier 14 Stck. 1 Mk.

J. Kadden

Weststrasse 5.



Öfen

in feinster Ausführung

empfiehlt zu billigen Preisen

Julius Bohde

Kamen, Bahnhofstr. 52a.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 25. Sept., nachm. 4 Uhr

Arbeits-Versammlung.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück.

Dr. Lenzmann

Sanitätsrat.

Petroleum-Heizöfen

vorzügl. Fabrikat

garantiert geruchlos

im Gebrauch

empfiehlt billigst

Fr. Frieling,

Kamen.

Empfehle mich zum

Kappusschaben.

Theod. Lechleitner sen.
Weststraße 42.

Rheuma-

tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen u. Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet u. die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **Heinr. Jacobi** und **Carl Müller**, Drogerien.

Tollfalten

Quetschfalten, der neuesten Mode entsprechend, Pariser Art, plissiert nach allen Mustern

Färberei Galluschke

Waschanstalt.

Viel Eier

erhält man den ganzen Sommer und Herbst sogar auch ohne freien Auslauf durch die Beifütterung von „Ragut"-Geflügelfutter.

Zu haben bei: **Carl Müller jun. Nachf.**, Drogerie, Kamen.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Exp. d. Blattes.

Nr. 112. — 30. Jahrg. **Märkische Zeitung** Montag, 23. Sept. 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Von den englischen Manövern.

Aus London kam am Donnerstag die überraschende Kunde, daß die englischen Manöver plötzlich abgebrochen worden seien. Offiziell wurde die auffallende Tatsache damit zu erklären versucht, daß die Aufklärung der Kriegslage durch die beiden Heeresabteilungen beigegebenen Flugzeuge so gründlich gelungen sei, daß eine Fortsetzung der Uebungen zwecklos geworden sei. Allem Anschein nach ist diese Erklärung doch wohl nicht so erschöpfend, daß man ihr unbedingt vertrauen könnte. Vorläufig sind aber die vorliegenden Berichte vom Kriegstheater noch zu ungenügend und verworren, um ein klares Urteil über das, was auf dem Schlachtfeld von Cambridge vor sich ging, zu gestatten. Wenn man aber dem trauen dürfte, was inoffiziell bekannt wird, so müßte man zu dem Schlusse kommen, daß die Manöver mit einer riesigen Blamage geendet haben. Die auffällige Zurückhaltung der überpatriotischen Blätter läßt vermuten, daß dem in der Tat so ist. Das Kriegsministerium hat halboffiziell nämlich noch bekannt gemacht, daß die Truppen der roten Invasionsarmee sowohl wie die der blauen Verteidiger nicht zu einer gemeinsamen wirkungsvollen Aktion vereinigt werden konnten, weil jede Armee durch ihre fliegenden Kundschafter zu viel von den Bewegungen der anderen erfahren habe.

Die ganze letzte Woche hindurch haben wir nichts als Lob und Preis für die Tätigkeit der fliegenden Kundschafter gehört. Die rote Invasionsarmee marschierte siegesgewiß durchs Land, weil ihre Führer, durch ihre fliegenden Kundschafter informiert, auf keinen Hinterhalt zu stoßen fürchteten. Ebenso vertrauensvoll benahmen sich die Generale der blauen, verteidigenden Armee aus demselben Grunde. Die Zeitungen stießen in die Posaune und erklärten, Kriegslisten und Ungewißheiten spielten keine Rolle mehr, und jetzt wird in halboffiziellen Berichten erklärt, daß die durch die fliegenden Kundschafter eingezogenen Nachrichten zu einer solchen Verzettelung der Streitkräfte auf beiden Seiten geführt hätten, daß die Manöver eingestellt werden mußten. In Horseheath waren, wie sich der „Tag" berichten läßt, die Roten und Blauen derart durcheinander geraten, daß die Offiziere nicht mehr wußten, ob sie von vorn oder von hinten angegriffen würden, ob sie es mit Freund oder Feind zu tun hätten.

Der „Daily Chronicle" sucht die dunkle Lage auf dem Kriegstheater bei Schluß der Manöver durch folgende Erklärung zu erhellen: „Gestern wurde eine neue Bewegung der (roten) Invasionsarmee durch einen blauen Flieger ausgekundschaftet, und die Gegenbewegung der verteidigenden Armee führte zu einem derartigen „Impaß" (Gasse ohne Ausgang), daß man abends zu dem Schlusse kam, daß nur das Bajonett die Schlacht entscheiden könne. Deshalb wurde der Kampf eingestellt. Andere Blätter meinen zurückhaltend, daß die Manöverleitung erst morgen erklären könne, ob die Verteidiger geschlagen und der roten Armee der Weg nach London offenstände."

Die Einzelheiten, welche die „Kriegskorrespondenten" vom Schlachtfelde berichten, sind zum Teil sehr interessant. In einem Bericht heißt es, daß das einzige, was dem Kriege wirklich ähnlich sah, die vorzeitige Explosion eines Geschosses war, durch die zwei Soldaten ihre Arme und wahrscheinlich auch ihr Augenlicht einbüßten. Das Geschoß sollte eben in eine Haubitze geladen werden, die auf eine feindliche Flugmaschine gerichtet war, als es explodierte. Die verwundeten Leute wurden schnell beiseite geschafft, weil gleich darauf der König mit seinem Stabe des Weges kommen sollte. Die Verwirrung bei Horseheath war heillos nach der Beschreibung Percy Philips in der „Daily Expreß", der mehr Pulver gerochen hat als die meisten englischen Offiziere, die dort befehligten. Bald wurde der kleine Ort von den Roten, bald von den Blauen genommen, bald fanden sich rote und blaue Truppen zu ihrem großen Erstaunen gemeinschaftlich im Besitze der wenigen Häuser.

Unter solchen Umständen braucht man sich allerdings nicht zu wundern, daß man die Manöver wegen zu „guter Orientierung" lieber ganz abgebrochen hat.

—ü—

Sozialdemokratischer Parteitag.

Chemnitz, 19. September 1912.

In der heutigen Sitzung wurde die Aussprache über den

Bericht betreffend die Reichstagswahlen

fortgesetzt. Der erste Redner Pieck-Charlottenburg meinte, daß die Hoffnungen, die man auf das Stichwahlabkommen mit den Freisinnigen gesetzt habe, sich nicht erfüllt hätten. Die Geheimhaltung des Abkommens ist dem Parteivorstande nicht zum Vorwurf zu machen, wohl aber die Dämpfung der sozialdemokratischen Stimmen in 16 Wahlkreisen. — Pappenheim versucht an der Hand der Vorgänge im Wahlkreise Eschwege, den er auf dem Parteitage vertritt, den Nachweis, daß das Abkommen mit den Freisinnigen, abgesehen von theoretischen Erwägungen, auch praktisch ohne Wert sei. — Trotzdem noch 24 Delegierte auf der Rednerliste stehen, wird ein Schlußantrag angenommen. Scheidemann führte in seinem Schlußwort u. a. aus: Die „Dämpfung" ist hier stark angegriffen worden, aber keiner von den Gegnern hat uns gesagt, wie wir es hätten anders und besser machen sollen. Schon nach dem Jenaer Beschluß hätten wir ja für den freisinnigen Kandidaten stimmen müssen, sofern er nur die geringen, in Jena aufgestellten Forderungen anerkannte. Nehmen Sie auch keine Resolution an, auch nicht eine solche, die dem Vorstand Anerkennung ausspricht. Wir haben nur unsere Pflicht getan. Im Interesse der arbeitenden Klasse mußten wir so handeln, wie wir es getan haben. — Gemäß dem Antrage Scheidemann wird hierauf beschlossen, über sämtliche vorliegenden Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Das Thema ist damit erledigt.

Es spricht hierauf Hué zum folgenden Punkt der Tagesordnung

Bergarbeiterschutz.

Er begründete eine lange Resolution, in der die bekannten sozialdemokratischen Forderungen betreffend Bergarbeiterschutz enthalten sind. Dann kam er auf den Besuch des Kaisers auf der Zeche „Lothringen" zu sprechen, die nach dem letzten großen Unglücksfall erfolgte, und behauptete, daß dem Kaiser eine falsche Darstellung von den Ursachen des Unglücks gegeben worden sei. Man habe ihm eine ganz andere Stelle als Unglücksstätte gezeigt, und die Schuld auf eines oder mehrere der getöteten Opfer geschoben. Schon die Schnelligkeit der Berichterstattung an den Kaiser mußte wundernehmen. Die Sozialdemokratie werde den Fall noch näher untersuchen. Der Redner verlangte schließlich für die höheren Bergbeamten, Berginspektoren usw. dieselbe Unabsetzbarkeit, wie sie die Richter besitzen. Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen.

Es folgte der

Fraktionsbericht über die Reichstagswahlen

vom Abgeordneten Stadthagen.

Er kam bei seinen Ausführungen auf die Vorgänge bei der Wahl des Reichstagspräsidiums zu sprechen. Irgendeine Verpflichtung zu übernehmen, die außerhalb der Vorschriften der Geschäftsordnung des Reichstages liegt, kann nicht Aufgabe der Sozialdemokratie sein, das wäre eine Unterwerfung unter bürgerliche Anschauungen. Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Fraktion in ihrer Haltung bei einem Kaiserhoch eine Aenderung nicht eintreten lassen wird. Bei Beginn der Session war eine kleine Differenz in der Fraktion. Es wurde aber mit über 2/3 Majorität beschlossen, auf keinen Fall zu Hofe zu gehen, da dies eine Verletzung der sozialdemokratischen Auffassung sein würde. Die Frage, ob es richtiger sei, hinauszugehen oder sitzen zu bleiben, ist müßig. Wenn man früher hinausgegangen ist, so ist das vielleicht aus Gründen der Höflichkeit geschehen, weil man glaubte, die Gefühle der anderen nicht verletzen zu sollen. Jedenfalls dürfen wir nicht die Huldigung mitmachen, das ist die ausdrückliche Ansicht der Fraktion. Stadthagen kam dann noch auf einige Einzelgebiete zu sprechen und schloß: Die Fraktion habe auf allen Gebieten des parlamentarischen Lebens versucht, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen und werde dies auch in Zukunft tun.

Henschel-Berlin begründet einen Antrag, gegen das Sitzenbleiben des Abgeordneten Dr. Landsberg beim Kaiserhoch energisch zu protestieren. — Meerfeld-Köln wendet sich scharf gegen die

Sonderkonferenzen,

die eine Vergiftung des Parteilebens darstellten. Bei der Wahl Scheidemanns hätte sich die Fraktion sofort überlegen sollen, ob die Wahl für die Dauer gesichert sei. — Hoch-Hanau erklärt, daß die Leute, die die Sonderkonferenzen einführten, jetzt in unverantwortlicher und schamloser Weise gegen die Parteigenossen vorgingen. — Der Redner erhält hierfür einen Ordnungsruf. — Baron-Aachen spricht gegen die Todesstrafe, deren Verteidiger immer mehr werden. — Hierauf nahm August Bebel das Wort.

Er sei früher auch gegen Beteiligung an den Präsidentenwahlen gewesen, aber die Zeiten hätten sich geändert. Was wir getan haben, das entsprach schon langjähriger Praxis. Wir waren aber in der Fraktion nicht im Zweifel darüber, daß die Wahl Scheidemanns nur eine vorübergehende Erscheinung sein werde. Man hat gesagt, man hätte von einer Partei von 110 Stimmen mehr erwartet, aber man darf nicht glauben, daß eine, wenn auch starke Minorität, große Taten vollbringen kann. Konferenzen haben es schon vor 40 Jahren in der Partei gegeben. In den achtziger Jahren fand einmal ein Konferenz in der Frage der Dampfersubvention statt. Es standen da in der Fraktion 18 gegen 6 der Linken, zu der auch ich gehörte. Die Linke hätte aber nur aus fünf Personen bestanden, wenn der sechste seiner Herzensneigung hätte folgen dürfen. Aber der hatte eine vernünftige Frau. Die sagte ihm, als er nach Berlin fuhr: Halte Dich nur an Bebel, Bebel ist ein sehr verständiger Mann. (Stürmische Heiterkeit, in die Bebel selbst mit einstimmt.) Jetzt haben wir Konferenzen seit 17 Jahren. Ich bitte Sie, diesen Antrag des Genossen Sindermann anzunehmen, daß die Genossen künftighin Sonderkonferenzen bestimmter Richtung hin vermeiden.

Hierauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

S. H.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die kirchlichen Kämpfe der Gegenwart. Bei seinem Aufenthalt in der Schweiz besichtigte der Kaiser das Berner Münster. Einem Berichte des „Berner Tagblatts" entnimmt das „Protestantenblatt" folgendes: „Er sprach sehr sicher und klar und schien über alles vorzüglich unterrichtet zu sein. Hatte er schon bei der Begrüßung am Portal zu den Pfarrern gesagt: „Ich freue mich, daß wir denselben Glauben bekennen," so kam er nun auf die Angehörigkeit seines Hauses zur reformierten Kirche zurück und erwähnte, daß er selbst durch seinen Lehrer Prof. Hinzpeter, einen strengen Calvinisten, nach der Lehre der reformierten Kirche erzogen worden sei. In dieser Erziehung sei das Hauptgewicht auf die Bildung der Persönlichkeit auf Grund der Bibel gelegt worden. Erst in der letzten Zeit seines religiösen Unterrichts sei er dann mit den Dogmen vertraut gemacht worden. Dieser reformierten Erziehung, deren Ergebnisse er heute noch aus voller Ueberzeugung für seine Person festhalte, verdanke er seine weitherzige Auffassung in religiösen Dingen. Den großen Streit streifend, welcher gegenwärtig die preußische Kirche beschäftigt, erklärte der Kaiser, Lahusen habe den Nagel auf den Kopf getroffen. Man dürfe die Geistlichen nicht allzusehr auf den Buchstaben verpflichten. Die Hauptsache sei das Festhalten an der Bibel als Gottes Wort und an der Person Jesu."

Eine „kleine Anfrage" über den Aermelkanal. Wie die „Germania" mitteilt, hat der Zentrumsabgeordnete Erzberger schon jetzt bei dem Bureau des Reichstages folgende „kleine Anfrage" eingereicht:

a) Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der ehemalige Befehlshaber des französischen Mittelmeergeschwaders Vizeadmiral Germinet es als seine persönliche Ueberzeugung ausgesprochen hat, „daß England und Frankreich den Aermelkanal mit Recht als englisches und französisches Gewässer ansehen und im Falle einer Kriegserklärung sofort den neutralen Mächten das Verbot der Schiffahrt durch den Aermelkanal bekanntgegeben?

b) Hat der Herr Reichskanzler Anhaltspunkte, inwieweit diese das Völkerrecht schwer verletzende „persönliche Ueberzeugung" des französischen Admirals von den Regierungen in London und Paris geteilt wird?

c) Welche Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler in Gemeinschaft mit den in erster Linie interessierten neutralen Mächten gegen solche Absichten alsbald zu ergreifen?"

Abgeordneter Erzberger begründet in der „Germania" kurz diese Anfrage und erklärt, daß er auf die Beantwortung verzichten werde, wenn das Erforderliche alsbald in die Wege geleitet werde.

Bayern gegen das Koalitionsrecht der Eisenbahner. Bei Beratung des Eisenbahnetats in der bayerischen Kammer der Abgeordneten kam Verkehrsminister von Seidlein am Freitag auch auf die Frage der gewerkschaftlichen Organisationen zu sprechen und betonte, daß die bayerische Staatseisenbahnverwaltung den Eisenbahn-Beamten und -Arbeitern ein Koalitionsrecht im Sinne der Reichsgewerbeordnung nicht zugestehen könne. Um den Gefahren eines eventuellen Streiks auf den Eisenbahnen, der besonders im Kriegsfalle von tief einschneidender Bedeutung wäre, vorzubeugen, müsse die Regierung solchen Vereinigungen, welche die Arbeitseinstellung als zulässig erklären, entgegentreten, und sie könne nicht erst warten, bis eine solche Vereinigung sich zu einem Ausstande entschließe. Eisenbahnbeamte und -Arbeiter müßten sich klar sein, daß ihnen aus staatlichen und dienstlichen Interessen ein Recht auf Arbeitseinstellung nicht eingeräumt werden könne, welcher Organisation sie auch angehörten, seien es nun freie oder christliche Gewerkschaften. Solange sich die Beamten- und Arbeiterorganisationen aber auf gesetzlichem Boden bewegten, lege ihnen die Staatsregierung keine Schwierigkeiten in den Weg.

Eine verständige Bekanntmachung. Ueber den schriftlichen Verkehr mit dem Landratsamte in Zeitz erläßt der Landrat eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: Ich empfehle allen Personen, die mit mir dienstgeschäftlich in Verbindung treten, die Fortlassung aller unnötigen Höflichkeit ... Vielmehr kann ich nur bitten, mich überhaupt nicht als Einzelperson anzureden, sondern ebenso wie auf dem Briefumschlag auch in dem Anschreiben sich an das Landratsamt zu wenden und dabei alle Höflichkeitsfloskeln fortzulassen. Schließlich bemerke ich noch, daß die leider noch immer eingehenden namenlosen Anzeigen als unwürdige Machwerke unbeachtet bleiben.

Ausland.

Eine neue französische Flottenvorlage?

Die „N. Pr. C." schreibt: Verschiedene Anzeichen lassen vermuten, daß sich die französische Regierung mit dem Plane trägt, dem Parlament demnächst eine größere Flottenvorlage vorzulegen. Bezeichnend in dieser Beziehung sind die lebhaften Erörterungen über die Verlegung des 3. Geschwaders nach dem Mittelmeer und die Hinweise auf die Minderwertigkeit dieser Schiffe. Anderseits wird von der französischen Presse betont, daß nach der Verlegung des Geschwaders von Brest die Nordküste Frankreichs ohne jeden Schutz sei, wenn man von der britischen Flotte absieht. Auffallend ist auch die herausfordernde Sprache, in der sich gegenwärtig die französische Presse gefällt. Nimmt man hinzu, die Geschäftigkeit des französischen Marineministers Delcassé, so ergibt sich der Eindruck, daß die französische Regierung eine erhebliche Vermehrung ihrer Streitkräfte zur See beabsichtigt. Es sei hinzugefügt, daß man diese Auffassung in unterrichteten Kreisen für mehr als eine bloße Kombination hält.

Spanisch-französische Annäherung.

Der französische Ministerpräsident Poincaré teilte am 19. ds. mit, der spanische Minister Garcia Prieto habe dem französischen Botschafter Geoffray in San Sebastian erklärt, daß die spanischen Konsuln in Marokko Weisung erhalten hätten, sich jeder politischen Einmischung in der französischen Zone zu enthalten und im Einklang mit der zwischen den beiden Regierungen bestehenden loyalen Freundschaft zu handeln. Spanien behalte sich vor, die ihm zur Last gelegten Handlungen eingehend zu untersuchen, willige aber als Zeichen der Freundschaft ein, die beiden Konsuln in Mogador und Mazagan endgültig abzuberufen. Die französischen Blätter sind von dieser Mitteilung sehr entzückt. Mehrfach wird erklärt, daß Spanien mit den seinen Konsuln erteilten Weisungen Frankreich einen überaus schätzenswerten Freundschaftsbeweis gegeben habe. Die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen, die nunmehr wieder aufgenommen seien, würden jetzt wohl rasch, voraussichtlich noch vor Ende dieses Monats, zum Abschluß gelangen.

Kleine politische Nachrichten.

Die irischen Unionisten in Ulster (hauptsächlich Protestanten) kündigen einen energischen Kampf gegen Homerule an.

In Belgrad erhalten sich trotz aller offiziösen Beschwichtigungen hartnäckig die Gerüchte über eine angeblich in kürzester Zeit bevorstehende Aktion Serbiens und über beschleunigte militärische Vorbereitungen zu der für den 23. September zu erwartenden teilweisen Mobilisierung. Maßgebenden Ortes wird jedoch weiter „beschwichtigt".

Der italienische General Reisoli telegraphierte aus Derna Donnerstag abend, daß die Zahl der von den Italienern begrabenen Leichen von Feinden 1134 betrage.

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist Mulay Hafid am 18. dort eingetroffen und begibt sich nach Tanger, wo er seinen Wohnsitz zu nehmen gedenkt. Abdul Asis, der am 18. gleichfalls in Gibraltar weilte, hat infolge dieser Absicht seines Bruders Mulay Hafid beschlossen, in Algeciras dauernd Aufenthalt zu nehmen.

Laut Nachrichten aus Marrakesch hat El Hiba auf der Flucht in das Susgebiet den Atlas überschritten und sich nach Süden gewandt. In Marrakesch hat der Khalifa Boubeeker wieder die behördliche Gewalt im Namen des Machsen übernommen. Die Lage ist gegenwärtig so befriedigend wie nur möglich.

Hof und Gesellschaft.

Der Geburtstag der Kronprinzessin. Im Marmorpalais zu Potsdam feierte am Freitag die Kronprinzessin ihren 26. Geburtstag. Die Schlösser in Potsdam und Berlin, wie die Staats- und öffentlichen Gebäude trugen Flaggenschmuck. Um 10 Uhr feuerte die Strandbatterie der Matrosenstation Kongsnaes den Geburtstagssalut. Im Laufe des Tages gratulierten die Mitglieder des Kaiserhauses der Kronprinzessin.

Hochzeit im österreichischen Kaiserhause. Donnerstag vormittag fand in der Schloßkapelle in Wallsee in Anwesenheit des Kaisers und der Mitglieder des Kaiserhauses die Vermählung der Erzherzogin Elisabeth Franziska mit dem Grafen Georg v. Waldburg-Zeil statt.

Begegnung des Präsidenten Fallières mit dem König von Spanien? Aus Madrid wird berichtet, Ministerpräsident Canalejas habe mitgeteilt, daß der König

von Spanien und Präsident Fallières im Laufe des Monats Oktober in Canfranc anläßlich der Eröffnung des internationalen Tunnels der transpyrenäischen Bahn eine Begegnung haben werden.

Heer und Flotte.

Zum Untergang des Torpedobootes „G 171". Nachdem festgestellt wurde, daß eine Bergung des untergegangenen Torpedobootes möglich sei, wurde dem Nordischen Bergungsverein der Auftrag zur Hebung des Torpedobootes erteilt. Das Torpedoboot liegt nach den neuesten Feststellungen zehn Seemeilen nordwestlich vom Weserfeuerschiff in einer Wassertiefe von 30 Metern, und es präsentiert einen Wert von über 2 Millionen Mark. Der Bergungsverein hat sofort das große Hebefahrzeug „Oberelbe" auszurüsten begonnen, das schnellstens zur Unfallstelle gebracht werden soll. Der Nordische Bergungsverein hat sich wiederholt erfolgreich im Bergen von Torpedobooten betätigt.

Abschluß der Flottenmanöver. Nach der Rückkehr der Torpedobootsflottillen erschien die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord an der Spitze der Flotte Donnerstag nachmittag vor Wilhelmshaven. Die Hochseeflotte folgte der Kaiserjacht in Kiellinie. Die lange Reihe der majestätisch herannahenden Panzerschiffe bot ein glänzendes Schauspiel. Die Flotte warf auf der Reede Anker, während die „Hohenzollern" und die Flaggschiffe in den Hafen gingen. — Dem Admiral v. Holtzendorff wurde der Schwarze Adlerorden verliehen. Konteradmiral Lanz wurde zum Chef des Nordseegeschwaders, Konteradmiral Graf v. Spee zum Chef des Kreuzergeschwaders ernannt. Nachdem die „Hohenzollern" im Hafen festgemacht hatte, nahm der Kaiser die Meldung des Admirals v. Holtzendorff entgegen. Außer an den Admiral v. Holtzendorf verlieh der Kaiser eine große Anzahl weiterer Ordensauszeichnungen.

Aus Groß-Berlin.

Ein überraschendes Ergebnis. Die Erfolge des städtischen Seefischmarktes in Schöneberg treten jetzt, nachdem der Betrieb ein Jahr lang geführt ist, deutlich in die Erscheinung. Die Stadt Schöneberg hatte nämlich den Seefischverkauf als einzige Gemeinde in Groß-Berlin in eigene Regie übernommen. Das Ergebnis des ersten Betriebsjahres zeigt, der „Neuk. Ztg." zufolge, daß nicht nur alle Unkosten, als Gehälter, Löhne, Beleuchtung, Eis usw., gedeckt werden konnten, sondern daß trotz der **sehr billigen** Preise noch ein **Ueberschuß in voller Höhe des Anlagekapitals** erzielt worden ist. Der Umsatz betrug im ersten Jahre rund 2100 Zentner im Werte von 53 590 ℳ bei einer Kundenzahl von 99 256. — Hieraus kann man ersehen, mit welchen Gewinnposten die reichshauptstädtischen Fischhändler, die doch zu erheblich höheren Preisen verkaufen, zu rechnen gewohnt sein mögen. Die Stadt Schöneberg, die einen tatenfrohen Magistrat zu haben scheint, sollte wirklich unter möglichster Ausschaltung des Engroszwischenhandels einmal festzustellen suchen, ob nicht auf anderen Gebieten des Lebensmittelmarktes ähnliche Zustände herrschen. Dann würde auf einmal durch Tatsachen erhärtet werden können, wo die Ursachen der allgemein beklagten Lebensmittelteuerung zu suchen sind.

Aus aller Welt.

Zum Tode des Archäologen Dr. Blume. Zu der Nachricht von der unter dem Verdacht des Gattenmordes erfolgten Verhaftung der Frau Dr. Blume in Posen wird noch gemeldet, daß immer weitere Einzelheiten bekannt werden, die ein schlechtes Licht auf die überlebende Gattin des Dr. Blume werfen. Schon bezüglich des Revolvers, mit dem die Tat am Abend des 10. September ausgeführt wurde, herrschten Unstimmigkeiten. Während Dr. Blume an seine Eltern schrieb, seine Frau habe ihm den Revolver geschenkt, sagte sie selbst nach der Tat aus, ihr Mann habe die Waffe von einem Freunde erhalten. Tatsache ist, daß in einer Posener Waffenhandlung Frau Blume zwei 6¾ Millimeter-Revolver gekauft hat, und zwar einen davon für Bleigeschosse eingerichtet. Mit diesem letzteren ist denn auch der verhängnisvolle Schuß abgegeben worden, denn im Kopf des Getöteten fand sich noch die Bleikugel vor. Der Revolver ist bis zur Stunde noch immer nicht gefunden. Hingegen wurde, wie jetzt noch bekannt wird, im Ueberzieher des Erschossenen ein Zettel gefunden, auf dem ein verheirateter Arzt in Posen, der zu der Frau in intimen Beziehungen gestanden haben soll, dem Dr. Blume auf Ehrenwort versichert, daß er mit seiner Frau intim verkehrt habe. Inwieweit dieser Zettel mit dem Drama in Verbindung steht, ist noch nicht aufgeklärt. Jedenfalls zeigte die Frau unmittelbar nach der Tat ein auffallend eifriges Bemühen, dieses Zettels habhaft zu werden, woran sie jedoch von den anwesenden Kriminalbeamten gehindert wurde. Die erste Vernehmung der Frau Blume hat bereits stattgefunden; sie blieb bei ihrer Schilderung des Vorfalles, wonach ihr Mann sich aus Versehen erschossen habe, stehen. Eine Meldung, daß auch der kompromittierte Arzt verhaftet sein soll, hat sich nicht bestätigt.

Zur Rückkehr der „Hansa" von Kopenhagen. Die Kopenhagener Fahrt der „Hansa" ist die glänzendste Leistung, die sie bisher vollbracht hat. Es ist das erstemal, daß ein Zeppelinkreuzer außerhalb deutschen Bodens gelandet ist. Die durchflogene Strecke beträgt 800 Kilometer, und die Leistung wird noch dadurch erhöht, daß es sich zum großen Teil um das Ueberfliegen von Wasserflächen (= 210 Kilometer) handelt. Die Gesamtfahrtzeit betrug zwölf Stunden. Graf Zeppelin äußerte sich sehr erfreut über den Erfolg der Fahrt und drückte der Mannschaft seine Zufriedenheit aus. Er kehrte nachts nach Friedrichshafen zurück.

Schwere Automobilunfälle. Bei einem Automobilunfall, der sich auf der Landstraße zwischen Wolfshagen und Naumburg ereignete, wurde der Kutschwagen des Pfarrers Ritter aus Elben infolge Scheuwerdens der Pferde gegen einen Steinhaufen geschleudert. Frau Pfarrer Ritter erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde ins Krankenhaus transportiert. — Ein anderer Automobilunfall ereignete sich auf der Landstraße bei Schlüchtern. Das einem Fabrikanten aus Wiesbaden gehörende Automobil wollte einem Fuhrwerk ausweichen; dabei rannte es gegen einen Baum, so daß die Insassen alle herausgeschleudert wurden. Die Gattin des Automobilbesitzers erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus gebracht. An ihrem Aufkommen muß gezweifelt werden.

Aus Eifersucht. Der Maurer Offner aus Hegenheim (Elsaß) machte am Donnerstag seiner Frau heftige Vorwürfe, weil sie am Tage zuvor sich von einem anderen Mann habe den Hof machen lassen. Durch eine Antwort der Frau wurde der Eifersüchtige noch mehr gereizt. Er holte aus der Küche ein Beil und verletzte seine Frau durch Schläge auf den Kopf lebensgefährlich. Dann wandte sich der Rasende gegen seinen auf die Hilferufe der Frau herbeigeeilten Nachbar Winninger und schlug auch ihn mit dem Beil nieder.

Fabrikspionage. Aus dem Laboratorium der Badischen Anilin- und Sodafabrik sind in den letzten Tagen wichtige Fabrikationsvorschriften entwendet worden, welche in drei örtlich getrennten Räumen untergebracht waren. Der Diebstahl muß von langer Hand vorbereitet gewesen sein, denn alle Schränke, in denen sich Rezepte befanden, wurden mit Nachschlüsseln bearbeitet. Ein Fabrikarbeiter, der mit auswärtigen Chemikern in brieflichem Verkehr stand, ist verhaftet worden.

Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. In Norwalk im amerikanischen Staat Connecticut hat ein neunundzwanzigjähriger Mann eine achtundsiebzigjährige Frau geheiratet. Das Merkwürdige ist dabei darin zu suchen, daß Joseph Toriana — so heißt der glückliche junge Ehemann — seine Schwiegermutter Columbia di Muro nicht etwa heiratete, weil sie Reichtümer besitzt, während er selbst arm ist, sondern der junge Mann hat selbst das Geld. Der junge Toriana ist nämlich ein sehr reicher Schuhfabrikant, während seine bejahrte Frau arm wie eine Kirchenmaus ist. Aber Mrs. Columbia soll, trotz ihrer Jahre, reich an Anmut sein. Bis vor zwei Jahren war Toriana mit ihrer sehr schönen Tochter verheiratet, die damals bei einem Automobilunfall ums Leben kam.

Kurze Inlands-Chronik.

Großfeuer in Brandenburg a. H. Donnerstag morgen brach in den Berlin-Neuroder Kunstdruckanstalten in Brandenburg a. H. ein Brand aus, der in ganz kurzer Zeit einen verheerenden Umfang annahm und einen Schaden von 100 000 ℳ verursachte.

Zum Unglück auf der Zeche „Auguste Viktoria". Auf der Zeche „Auguste Viktoria" bei Bochum wurden die verschütteten Bergleute nach fünftägiger Arbeit als Leichen geborgen.

Eine Explosion beim Physikunterricht. In einer höheren Mädchenschule zu Frankfurt a. M. entstand in der ersten Klasse während des naturgeschichtlichen Unterrichts eine Wasserstoffgas-Explosion. Mehrere Schülerinnen wurden verletzt; die eine ziemlich schwer an den Augen.

Vom Lehrer zu Tode geprügelt. Nach einer von der Bürgermeisterei in Auerbach an der Bergstraße an die Staatsanwaltschaft weitergegebenen Anzeige hat der Lehrer Peter Härtel den neunjährigen Sohn des Schreinermeisters Speckhardt derartig gezüchtigt, daß der Junge wenige Stunden später gestorben ist.

Kurze Auslands-Chronik.

Das Eisenbahnunglück in Belgien. Bei diesem Zusammenstoß zwischen dem Personen- und dem Güterzug bei Marbehan wurden nach neueren Feststellungen 60 Personen verletzt, davon fünf schwer.

Sechzehn Personen bei einem Autobusunfall verletzt. Ein Automobilomnibus, der den Dienst zwischen Artern und Segre (Spanien) versieht, stürzte infolge Versagens der Steuerung in einen Graben. Sechzehn Passagiere wurden verletzt, davon acht schwer.

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Nina war eine vollkommene Schauspielerin; das merkte Fabio in diesem Augenblick, denn ihre Züge nahmen sofort einen schmerzlich bewegten Ausdruck an, während sie mit getrübter Stimme sagte: „Ach, mein armer Fabio! Wie traurig, daß er Sie nicht mehr begrüßen kann! Als Freund seines Vaters hätte er Sie so herzlich willkommen geheißen, er vergötterte ja seinen Vater! Ich kann es noch immer nicht fassen, daß er tot ist; es war zu plötzlich, zu schrecklich! Nie, nie werde ich mich von diesem furchtbaren Schlag erholen können!"

Sie seufzte tief auf und ihre Augen, diese schönen falschen Augen, schimmerten feucht wie von verhaltenen Tränen.

„Fassen Sie sich, Frau Gräfin," sagte Fabio tröstend. „Sie sind jung und schön, die Zeit, die alle Wunden heilt, wird auch Ihren Schmerz lindern! Der Tod Ihres Gatten ist ja beklagenswert, aber Sie dürfen sich nicht so völlig Ihrem Kummer hingeben. Das Leben liegt vor Ihnen, möge es Ihnen in der Zukunft das Glück gewähren, das Sie verdienen!"

Ein sonniges Lächeln überzog Ninas Züge. „Ich danke Ihnen für diesen freundlichen Wunsch, Signor! Seien Sie der erste, der mich das kommende Glück ahnen läßt, indem Sie mich mit Ihrem Besuch erfreuen! Nicht wahr, Sie kommen? Mein ganzes Haus steht zu Ihrer Verfügung!"

„Gräfin Romani weiß nicht, wie wenig Sie Damengesellschaft lieben, Signor!" warf Guido hier scherzend ein.

Der Graf beachtete ihn nicht; er wandte sich wieder zu seiner Frau und sagte in etwas gedämpftem Ton: „Es ist wahr, ich bin oft ungalant genug, die Damen zu meiden, aber das Lächeln eines Engels entwaffnet meine Abneigung."

Ninas Gesicht strahlte — sie kannte die Macht ihrer Schönheit und in ihrem Innern entstand sofort der Wunsch, die Eroberung des Grafen zu machen.

„Das war hübsch gesprochen!" rief sie, einen vollen Blick auf Fabio werfend. „Darf ich es als eine Zusage auffassen, daß Sie morgen zu mir kommen werden? Engeln schuldet man Gehorsam! Gui — — ich wollte sagen Signor Ferrari, wollen Sie den Grafen begleiten und ihm den Weg zur Villa zeigen?"

Ferrari nickte etwas steif; ein Schatten von Unmut lag auf seinem hübschen Gesicht. „Es freut mich, zu bemerken," sagte er in leicht pikiertem Tone, „daß Ihre Ueberredungskunst wirksamer war als die meinige. Mir gegenüber zeigte sich Signor Oliva unerbittlich."

Nina lachte fröhlich auf. „Natürlich! Frauen setzen ja immer ihren Willen durch, nicht wahr, Graf?" Und sie schaute mit einem halb koketten, halb boshaften Lächeln zu Fabio auf. Wie sie zu quälen liebte! Sie sah, daß Guido ärgerlich war, und doch schien es ihr eine besondere Freude zu bereiten, ihn zu necken.

„Mein Urteil ist nicht maßgebend!" versetzte Fabio auf ihre Frage. „Ich kenne Ihr liebreizendes Geschlecht zu wenig, aber ich fühle instinktiv, daß Sie in allem, was Sie sagen, recht haben! Ihre Augen allein könnten einen Ungläubigen bekehren!"

Wieder warf sie ihm einen ihrer strahlenden, verführerischen Blicke zu; dann stand sie auf, um sich zu verabschieden.

„Wir werden uns also morgen sehen," sagte sie in einschmeichelndem Tone, „ich rechne sicher auf Sie! Kommen Sie am Nachmittag, so früh wie Sie wollen, ich zeige Ihnen dann auch mein Töchterchen Stella. Sie sieht ihrem Vater sehr ähnlich.

„Also auf Wiedersehen!"

Sie reichte Fabio ihre Hand, die er an seine Lippen zog. „Leiden Sie an den Augen?" fragte sie plötzlich, auf seine dunkle Brille deutend.

„Ja, leider! Ich kann das grelle Licht nicht vertragen. Aber ich darf mich nicht beklagen, — solche Schwächen kommen mit dem Alter!"

„Sie sehen aber durchaus nicht alt aus," bemerkte sie nachdenklich.

„Nicht alt?" gab Fabio mit scheinbarer Ueberraschung zurück. „Und diese weißen Haare?"

„O, das will nichts sagen!" widersprach sie lebhaft. „Die sieht man selbst bei jungen Männern; jedenfalls kommen sie im mittleren Lebensalter oft genug vor. Ihnen stehen sie sogar sehr gut," fügte sie mit schelmischem Blicke hinzu.

Damit wandte sie sich zum Gehen und die beiden Herren begleiteten sie zu ihrem Wagen, der vor der Tür hielt. Guido beeilte sich, ihr beim Einsteigen behilflich zu sein, doch sie wies ihn scherzend zurück und erbat sich den Beistand des Grafen. Die Pferde zogen an; nach wenigen Minuten war das leichte Gefährt verschwunden. Als nichts mehr davon zu sehen war wie die von den Rädern aufgewirbelte Staubwolke, wandte sich Fabio zu seinem Gefährten, der ziemlich verdrossen aussah. Er hatte sich geärgert, daß Nina beim Einsteigen die Hilfe des alten Grafen der seinen vorgezogen, und in seinem leicht erregten Charakter erweckte dies sofort die Eifersucht.

„Nun, an was denken Sie, Freund!" störte Fabio ihn aus seinen Gedanken auf. „Sind Ihre Gefühle zu tief, um sie in Worte zu fassen? Es würde mich nicht wundern, denn die Dame ist allerdings reizend!"

„Sagte ich es Ihnen nicht gleich?" entgegnete er in triumphierendem Tone. „Sie ist das vollkommenste Wesen unter der Sonne, — selbst Sie, Graf, waren ganz eingenommen von ihr. Ich habe es wohl bemerkt."

„Ich?" rief Fabio mit gutgespielter Verwunderung. „Doch wohl kaum, obgleich ich zugebe, daß ich nie eine so schöne Frau gesehen habe."

„Das habe ich Ihnen vorher gesagt, wie einzig schön sie ist, aber nun muß ich Sie auch warnen."

„Warnen? Vor wem? Etwa vor der Gräfin? Ist sie gefährlich?"

„O nein, ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß sie ein wenig entgegenkommend ist und Ihnen vielleicht kleine Gunstbezeugungen erweist, wie sie jedem Manne schmeichelhaft sind und die ihn in Versuchung führen könnten, an ihre besondere Zuneigung zu glauben." — —

„Ihre Warnung ist völlig überflüssig, mein guter Freund!" unterbrach ihn Fabio, in ein spöttisches Gelächter ausbrechend. „Sehe ich wie ein Mann aus, der die Aufmerksamkeit einer gefeierten und verwöhnten Schönheit auf sich zu ziehen vermag? Bedenken Sie doch mein Alter! Ich könnte ja ihr Vater sein, aber ihr Liebhaber — niemals!"

„Sie fand jedoch, daß Sie gar nicht alt aussähen," murmelte er, nur halb beruhigt.

„O, das war weiter nichts als ein Kompliment," entgegnete Fabio, im stillen über den Argwohn seines Gefährten lachend. „Ich weiß recht gut, wie unansehnlich ich in ihren Augen erscheinen muß, wenn sie mich mit Ihnen vergleicht."

Guido atmete erleichtert auf. „Verzeihen Sie, Signor," sagte er freimütig, „wenn ich ein wenig zu ängstlich war. Gräfin Romani ist mir wie — wie eine Schwester; mein verstorbener Freund sagte es auch, und nun er dahin, halte ich es doppelt für meine Pflicht, sie zu schützen, zu überwachen. Sie ist so jung und leichtherzig, daß — — doch Sie verstehen mich, nicht wahr?"

Fabio verbeugte sich mit ernster Miene; er verstand vollkommen. Nach einer kurzen Pause brachte er das Gespräch auf die Korruption der Gesellschaft Neapels und er machte dabei die Entdeckung, wie leichtlebig und genußsüchtig Guido selbst war, der in seinen Reden deutlich verriet, wie wenig ihm die Ehre des Mannes, der gute Ruf einer Frau galt.

Ermüdung vorschützend, verließ Fabio ihn endlich, um in seine Wohnung zurückzukehren. Mehr denn je war er entschlossen, seinen Racheplan auszuführen, er hatte ja keinen Grund, Schonung zu üben. Leider, Guido und Nina waren Heuchler, Lügner, ehrlose Seelen; selbst ihre Liebe zueinander war nicht aufrichtig, besonders nicht von ihrer Seite. Hatte sie nicht sofort mit ihm, dem alten Grafen kokettiert, versucht, ihn mit ihren Blicken zu bezaubern? Nur zu, — das Spiel war begonnen, die Zukunft mußte zeigen, wer von ihnen Sieger bleiben würde!

10. Kapitel.

Wiedersehen.

„Willkommen in der Villa Romani!" Seltsam schlugen diese Worte an Fabios Ohr. Träumte er oder stand er wirklich auf dem grünen Rasenplatz seines eigenen Gartens, mechanisch sein eigenes Weib begrüßend, das ihm mit freundlichem Lächeln diesen Gruß geboten? Für einen Augenblick war er ganz verwirrt, die Erinnerung an sein verlorenes Glück überwältigte ihn und der Anblick der Stätte seiner Jugend trieb ihm Tränen in die Augen. Sein Haus war ihm ja die Heimat gewesen! Warum stand es noch, warum war es nicht zerfallen, in den Staub gestürzt wie die Ehre, das Glück seines Besitzers? Wer war jetzt hier der Herr? Unwillkürlich fiel sein Blick auf Ferrari, der neben ihm stand. Nein, dieser Mann sollte nie hier befehlen, das schwor er sich zu. Doch wie konnte er es hindern? War er nicht ein Fremder auf diesem Boden? Der hungernde Bettler konnte nicht mehr Verzweiflung im Herzen fühlen als er, der Bedrängte, Vergessene!

Von bitteren Gedanken erfüllt, schritt er dem Hause zu. Er bemerkte so manche kleine Veränderung, und vor allem vermißte er das fröhliche Bellen seines Lieblingshundes Wyvis, eines prächtigen schottischen Collys, den er von einem Freunde zum Geschenk erhalten und selbst groß gezogen hatte.

„Willkommen in der Villa Romani!" sagte Nina nochmals, dem Grafen die Hand reichend. Und sein ernstes Gesicht bemerkend, fügte sie neckend hinzu: „Ich fürchte fast, es tut Ihnen leid, gekommen zu sein!"

„Wie können Sie das denken, Frau Gräfin! Dann müßte ich ja der undankbarste Mensch sein! Meinen Sie, daß Dante es bereute, das Paradies betreten zu haben?"

Sie errötete und ihre Augen blitzten freudig auf, während Ferrari stirnrunzelnd daneben stand. Sie beachtete ihn jedoch nicht, sondern führte ihren Gast in den ihm so wohlbekannten, mit frischen Blumen geschmückten Salon, wo sie ihn zum Niedersetzen einlud.

„Wie schön ist dieses Haus und der Park!" sagte Fabio, sich umschauend, „ich erinnere mich desselben so gut!"

„Sie erinnern sich?" warf Guido überrascht ein.

„Gewiß! Ich vergaß wohl, Ihnen zu erzählen, daß ich als Knabe oft hierher kam; der alte Graf Romani und ich, wir spielten zusammen dort auf den Wiesen."

Nina hörte voll Interesse zu. „Haben Sie jemals meinen verstorbenen Gatten gesehen?" fragte sie.

„Nur einmal," war die ruhige Antwort. „Damals war er noch ein Kind. Sein Vater schien sehr an ihm zu hängen. Auch seine Mutter kannte ich."

Fortsetzung folgt.